

Das Leben ist nun einmal nicht harmlos : ein Gespräch mit Doris Portner, Märchenerzählerin

Autor(en): **Cantoni, Fabio / Portner, Doris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **75 (2013)**

Heft 1: **Märchen**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Leben ist nun einmal nicht harmlos

Ein Gespräch mit Doris Portner, Märchenerzählerin

VON FABIO CANTONI

Wie bist du zum Märchen gekommen?

Eigentlich schon als Kind, denn meine Mutter hat mir oft erzählt. Aber auch bei meiner Tante auf dem Land wurde viel erzählt, aber mehr Gespenstergeschichten. Dies mit dem Erfolg, dass ich danach vor gewissen Orten Angst hatte. Auch erinnere ich mich noch gut an die vielen Märchen, die uns meine Kindergärtnerin erzählte.

Als ausgebildete Sozialpädagogin konnte ich die Erfahrung machen, dass Märchen selbst Kindern in den schwierigsten Verhältnissen viel bedeuteten. Später habe ich berufsbegleitende Weiterbildungen in den Bereichen themenzentriertes Theater und für Erzähl- und Märchenpädagogik besucht. Das Erzählen, der Erhalt der oralen Tradition war und ist für mich sehr wichtig.

Im Herbst 2012 fand auf der Lenzerheide der europäische Märchenkongress statt. Was darf man sich darunter vorstellen?

Es ist ein viertägiger Kongress der Europäischen Märchengesellschaft, der heute glücklicherweise eine Symbiose zwischen Wissenschaft und Erzählen ist. Früher fand dieser zweimal jährlich in Deutschland statt und war vor allem wissenschaftlicher Natur. Man sprach mehr über Märchen als dass man sie erzählte. Heute stellt das Erzählen von Märchen aus aller Welt den Ausgangspunkt für die darauf folgenden Referate dar. Der ganze Kongress ist jeweils einem bestimmten Thema gewidmet, so

z.B. in Valbella «Bergwelten in Mythen, Sagen und Märchen». Die wissenschaftlichen Betrachtungen sind auch ein Hinweis darauf, dass Märchen nicht einfach Kindergeschichten, sondern vielmehr sowohl Weltliteratur als auch wertvolles altes Volksgut sind.

Welche Aufgaben hat sich die schweizerische Märchengesellschaft auf die Fahne geschrieben?

Keine andere als die Europäische Märchengesellschaft. Es geht im Grunde um das Bekanntmachen der Märchen sowie deren Verbreitung und Erhaltung. Dazu werden Symposien oder Veranstaltungen zu Märchen oder angrenzenden Themen organisiert. Wir meinen auch, dass in der pädagogischen Berufsausbildung den Märchen ein gebührender Stellenwert zukommen sollte. Als Regionalvertreterin von Deutschbünden habe ich unter anderem einen öffentlichen Märchenkreis ins Leben gerufen. Gemeinsam mit Interessierten erzählen, betrachten und ergründen wir Märchen aus aller Welt.

An wen richten sich Märchen eigentlich? Für wen wurden sie geschrieben?

Die Märchen haben sich ursprünglich eindeutig an Erwachsene gerichtet, sind also Erwachsenenliteratur. In der Tradition wurden sie früher z.B. bei den Kelten von den Barden und im Norden von den Skalden auf ihren Wanderungen erzählt. Der Ursprung liegt z.T. in den grossen Epen, welche bereits hunderte von Jahren zurück reichen. Märchen enthalten tiefe Weisheiten, wollen aber auch unterhalten. Sie erzählen vom Leben, sind Urbilder des Lebens und

zeigen auf, wie dieses gelingen könnte. Sie transportieren Tugenden und Bilder als Lebenshilfen. Ein Märchen sagt aber nie «du musst», kein erhobener Drohfinger also, sondern stellt einfach alles so vor uns hin. Die Figuren, z.B. der Heldin oder des Helden können wählen, welchen Weg sie einschlagen wollen. Auch scheitern ist möglich – aber oft stehen sogenannte Helfer zur Seite.

Als Erzählerin bist du oft unterwegs. Wer bucht eine Erzählerin? Und aus welchem Anlass?

Mehr und mehr erzähle ich für Erwachsene. Die Anlässe sind vielfältig: Sie reichen von Festen über Firmenanlässe bis zu Themenabenden z.B. mit orientalischen Märchen und dazugehörigem Essen und Musik. Oft bilden die Hintergründe der Märchen Themen für Kurse. Es ist erstaunlich, wie viele Menschen wieder den Zugang zu den Märchen finden, manchmal auch dort, wo man es gar nicht erwartet. Irgendwie wird auch die Selbstverständlichkeit des Erzählens von früher wieder neu entdeckt und erlebt.

Was empfindest du als das Schwierigste beim Märchenerzählen?

Das Ankämpfen gegen die Vorurteile gegenüber den Märchen. Viele Menschen kennen nur bekannte, populäre Märchen, welche sie mit ihrer Kindheit verbinden. Schnell haben sie dann das Gefühl, es würde sich um «Kinderkram» handeln. Der Begriff Märchen stammt jedoch von Mär, d.h. der Botschaft ab. Eine Einführung zu den Märchen erachte ich als sehr wichtig (natürlich nicht bei den Kindern). Dabei stelle ich fest, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer

oft über den tiefen Sinn überrascht, aber auch sehr an Hintergrundinformationen interessiert sind.

Ein häufiger Kritikpunkt an den Märchen ist die Brutalität: Da werden Hexen in den Ofen geschubst oder Leute vergiftet. Was sagst du dazu?

Märchen erzählen vom Leben, sind Lebensmuster und das Leben ist nun einmal nicht harmlos. Es ist stets mit Gefahren verbunden. Das Märchen breitet all dies aus, auch die Gefahren. Es zeigt aber immer auch Lösungansätze auf. Wie schon erwähnt, erlebte ich in meiner früheren Tätigkeit, wie Jugendliche in schwierigen Situationen sehr gut auf Märchen reagierten. So sagte mir einmal ein Knabe, dass sie ihm im Leben eine echte Hilfe seien, weil sie immer gut ausgehen würden. Im Märchen spricht man von Figuren. Diese bluten beispielsweise nicht. Grausamkeiten werden nicht ausgeschmückt oder besonders ausgemalt, denn sonst würde man die Märchenwelt verlassen und rasch in die Realität gelangen. Kinder machen sich ihre eigenen Bilder und gehen nur soweit, wie sie es ertragen können. Auch empfinden sie die Strafen in den Märchen meist als gerecht. So sprechen Märchen vom Bösen, zeigen jedoch auch auf, wie es überwunden werden kann. Genau genommen, enthält unsere Umgangssprache doch auch viele grausame Bilder: Etwa «die Hand ins Feuer legen, den Kopf verlieren oder das Wasser bis zum Hals haben».

Welches sind die Hauptmotive in den Märchen? Sind diese international oder doch eher regional?

Die Themen sind das Leben an und für sich – von der Geburt bis zum Tod. Daraus ergeben sich Motive wie z.B. Versteinerung/Verzauberung-Erlösung, Tierbraut, Tierbräutigam, Liebe, Hass, Eifersucht oder das des Dummlings. Wichtig ist auch der Aufbruch, «sich auf den Weg machen». Die Motive wiederholen sich auf der ganzen Welt, die einzelnen Länder und Kulturen prägen das Märchen noch mit dem jeweiligen Lokalkolorit.

Vor 200 Jahren erschienen die «Kinder- und Hausmärchen» der Brüder Grimm. Viele daraus sind bei uns sehr verbreitet. Vermitteln Märchen nicht alte Rollenbilder?

Das kann man so nicht sagen. Sicherlich haben die Brüder Grimm aber den Zeitgeist ihrer Epoche vermittelt. Die Urfassungen der Märchen waren anders, weniger kindgerecht. Textliche Anpassungen und Abwandlungen haben dazu geführt, dass die Rollenbilder der Zeit entsprechend verändert wurden.

Passen Märchen noch in unsere Zeit? Haben sie eine Chance gegen die elektronischen Medien?

Absolut! Die Schweizerische Märchengesellschaft ist seit ihrer Gründung von gut 30 Mitgliedern auf heute über 500 angewachsen. Viele Erzählerinnen und Erzähler berichten über eine grosse Nachfrage, über einen eigentlichen Boom. In unserer Zeit suchen und brauchen wir die Botschaften der Hoffnung und des Mutes, welche wir in vielen Märchen finden. Auch ist das Erzählen m.E. enorm wichtig. Beim Erzählen habe ich den direkten Kontakt zu den Zuhörenden, ich kann auf sie eingehen,



Doris Portner lebt in Haldenstein und organisiert seit vielen Jahren Kurse zum Thema Märchen. Daneben erzählt sie an verschiedensten Anlässen für Gross und Klein. Es ist ihr ein Anliegen, dass das Erzählen vermehrt gefördert wird und gemeinsam mit andern ErzählerInnen möchte sie das alte Kulturgut der Märchen vor dem Verlorengehen bewahren.

seien es Kinder oder Erwachsene. Dies können die elektronischen Medien nicht und leider wird unsere heutige Welt gerade durch diese Massenmedien immer unpersönlicher, anonym.

Was du auch noch sagen wolltest...

Zuerst möchte ich darauf hinweisen, dass wir hier in Graubünden eine sehr lange Erzähltradition haben und einen so grossen Märchenschatz wie nirgends in der Schweiz. Und zum Schluss noch ein Zitat von Heinrich Dickerhoff, langjähriger Präsident der Europäischen Märchengesellschaft: «Märchen sind nicht Lügengeschichten für Kinder und Leichtgläubige, sondern zauberhafte Poesie gegen die Leere und Trostlosigkeit eines Daseins ohne Wunder.»

Besten Dank für das Gespräch.